

grenze gemacht, formell wären wir also zu demselben Schritte ohne weiteres ermächtigt.

Rachdem noch die Abg. Richter-Hagen und Dr. Lasker sowie Referent Abg. Graf Ballestrem gesprochen haben, wird die Vorlage in der Commissionfassung genehmigt.

Die Zölle für Tabak werden erst nach der Beschlussfassung über das Tabaksteuergesetz in den Tarif eingeseht werden.

Pof. 25 w: Thee 100 M. (früher 48 M.)

Die Abg. Dr. Karsten und Richter-Hagen beantragen, den Zollsatz auf 66 M. festzusetzen.

Abg. v. Kardorff widerspricht diesem Antrage, nach Annahme des Kaffeezolles könne man den Theezoll nicht in geringerm Maße erhöhen; auch handle es sich hier nicht ausschließlich um die niederen Volksschichten, für die die Vertheuerung von 25 Pf. pro Pfund ja ziemlich fühlbar sein möchte.

Die Abg. ten Doornik-Roolman und Dr. Veseler unterstützen den Antrag Richter-Hagen, derselbe wird jedoch abgelehnt, 100 M. unverändert angenommen.

Pof. 25 x: Zucker. Die Zollsätze für Zucker und Syrup sind durch das die Zuckerbesteuerung betreffende Gesetz vom 26. Juni 1869 bestimmt und betragen von:

- 1) Raffinirtem Zucker aller Art sowie Rohzucker, wenn letzterer den auf Anordnung des Bundesrathes bei den nach Bedürfnis öffentlich zu beziehenden Zollstellen niederzuliegenden, nach Anleitung des holländischen Standard Nr. 19 und darüber zu bestimmenden Mustern entspricht, 30 M. 2) Rohzucker, soweit solcher nicht zu dem unter 1) gedachten gehört, 24 M. 3) Syrup 15 M. Aufschwüngen von Zucker, welche als solche bei der Revision bestimmt erkannt werden, unterliegen dem vorstehend unter 2) aufgeführten Eingangszolle. 4) Melasse, unter Controle der Verwendung zur Branntweinbereitung, frei.

Die Position gibt zu Bemerkungen keinen Anlaß. Die letzte noch rückständige Position des Zolltarifs ist Pof. 29: Petroleum.

Petroleum (Erdböl) und andere Mineralöle, anderweitig nicht genannt, roh und gereinigt 6 M. Anmerkungen: 1) Der Bundesrath ist befugt, Mineralöl, welches für andere gewerbliche Zwecke als die Leuchtöl-fabrikation bestimmt ist, unter Controle der Verwendung vom Eingangszoll frei zu lassen. 2) Der Bundesrath ist befugt, die Verzollung von Petroleum nach der Stückzahl der Gebinde (Barrel) unter Vorschrift eines Zollgesetzes, welches dem Maximalgewicht der landesüblichen Gebinde entspricht, zuzulassen.

Der Referent: Die überwiegende Mehrheit der Commission habe sich für den Wegfall der bisherigen Zollfreiheit des Petroleums ausgesprochen; nur eine geringe Anzahl dissentirender Stimmen sei durch politische Erwägungen zu ihrer besondern Haltung gekommen. Das Petroleum sei ohne Frage zu einer ausgiebigen Besteuerung außerordentlich geeignet; allen freilich könne man es nie recht machen, wenn man auf einen notwendigen Gebrauchsartikel einen hohen Zoll legen will. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Lasker: Wären wir in einer so bedrängten Finanzlage wie Rußland oder Oesterreich, dann ließe sich gegen einen Petroleumzoll nichts von Bedeutung einwenden. Aber wozu heute eine Steuer auf Petroleum? Sie soll nur das Programm erfüllen helfen, einen Theil der Grundsteuer aufzuheben, also durch eine neue Steuer eine Klasse zu entlasten, die ganz besonders leistungsfähig ist. Gerade die ärmern Klassen wird der Petroleumzoll ganz besonders hart treffen. In den ärmern Volksschichten ermöglicht das Petroleum häufig erst den Betrieb der Hausindustrie nach Sonnenuntergang; das Petroleum dient hier keineswegs bloß zum persönlichen Bedürfnisse, sich Licht zu verschaffen. Ein großer Theil des Verbrauchs dient industriellen Zwecken. Ich berechne, daß jede Lampe pro Jahr um 30 Pf. mehr Petroleum verbrauchen wird — wie viel Lampen müssen dann gebraucht werden, um dem Reiche 25 Mill. jährlich einzubringen? Muß etwa für ungeborene Kinder eine Lampe mitversteuert werden? Und solchen vagen Berechnungen gegenüber soll der Reichstag beschließen auf das hin, was uns vorhin als mündliches Referat gegeben ist? Ist etwa die Verhängung eines solchen Zolles auf unentbehrliche Verbrauchsgüter die „positive sociale Thätigkeit“, von welcher im vorigen Jahre so viel gesprochen ist? (Oho!) Es ist uns ja gesagt, der Preis des Petroleums schwankt ja doch stets hin und her, also kommt es auf ein wenig mehr nicht an. Ja, das ist ein Trost, den niemand anerkennen wird, der das Leben kennt. Fragen Sie nur unsere Hausfrauen (Auf: Unsere Dienstmädchen!), ja wohl! (Heiterkeit) oder sehen Sie sich selbst auf den Märkten um, und Sie werden finden, daß der Preis für Petroleum steigt und sinkt im engsten Zusammenhang mit dem Marktpreise des Petroleums an gros. Bei der neuen Petroleumsteuer aber ist kein Zweifel, daß die 3 Pf. Zoll pro Pfund, die Sie heute beschließen werden, auf das im Detail laufende Publikum zurückfallen als 5-6 Pf. pro Pfund (Zustimmung und Widerspruch) — ja wohl, und wer diese 6 Pf. mehr geben muß, für den wird es ein sehr schlechter Trost, wenn er weiß, daß für diese Mehrbelastung die bestehenden Klassen um einen Theil ihrer Grundsteuer entlastet worden sind. Hier kann doch der generelle Einwand nicht zur Geltung kommen, daß Sie das, was Sie dem armen Manne auferlegen, ihm später durch Erlass der directen Steuern und durch höhern Tagelohn wieder ersetzen wollen. Das ist ein Versprechen, welches zu halten Sie niemals im Stande sein werden. Es wird und muß hierbei den Armen zum Bewußtsein kommen, daß die Bestehenben ihre Macht zum Nachtheil des Beststofflosen ausüben. Es muß dann das eintreten, worauf ich schon früher hingewiesen habe, was ich so sehr befürchte, was aber nicht ausbleiben kann. Das zwischen den Bestgehenden und Beststofflosen wird die unausbleibliche Folge dieser Zölle auf die notwendigen Lebensbedürfnisse sein, der Friede hebt auf, die Ruhe im Staate wird aufs tiefste erschüttert, weil Sie bemüht sind, die Lasten des Staates auf die ärmern Klassen zu wälzen, die gerade am allerwenigsten

fähig sind, dieselben zu ertragen. Wenn aber selbst der Tagelohn steigt, was ich sehr beklage, den bebauerlichen Unfrüchten, den Sie hervorgerufen haben, werden Sie so leicht nicht wieder zu erfinden vermögen, wenn erst der Beschloß, der Arme, der Kraftlose eingeschoben wird, daß er allein alle Steuern für den Reichen, für den Großgrundbesitzer zu tragen hat. Sie sind aber auch gar nicht im Stande, im Tagelohn das zu erlegen, was Sie mit diesen Steuern dem Armen auferlegen. Denn wenn dies möglich wäre, würden ja alle Industrieerzeugnisse theurer werden — wo bliebe denn da der Schutz der nationalen Industrie, den allein im Auge zu haben Sie fortwährend vorgeben?

Meine Herren! Jetzt sind Sie an die Linie gekommen, Umkehr zu machen; jetzt zeigen Sie wenigstens bei Einem Artikel, daß Sie nicht durchaus demüthigt sind, die Bestgehenden auf Kosten der Beststofflosen zu entlasten! Ich glaube jetzt Ihren Versprechungen für die Zukunft nur noch sehr schwer, ich bin der Ueberzeugung, daß Sie Ihre heutigen guten Vorsätze nach einem Jahre längst vergessen haben; ich bin darum der festen Ueberzeugung, daß nach diesen erfolgreichen Anfängen die Steuerbewilligungsmaschine durchaus nicht ruhen wird. Sie werden ja noch viele andere Artikel finden, die auch große finanzielle Ergebnisse liefern können. Ich bitte Sie also dringend, lassen Sie uns wenigstens dieses herrliche Geschenk, diese wahre Gabe Gottes, lassen Sie diesen so nothwendigen, gegenwärtigen Artikel frei! (Lebhafter Beifall links; Unruhe, Rischen rechts.)

Abg. Frhr. v. Arnim: Ich habe bei einer großen Anzahl von Krämmern auf dem Lande die Bläse eingeschoben, um zu sehen, wieviel Petroleum im Laufe des Jahres ihm bekannte Familien beziehen. Da stellte sich heraus, daß die ärmste 9 Pfd., die vermögendere mehr, durchschnittlich etwa 10 Pfd. verbrauchten. (Zurufe.) Ja, Dr. Lasker wird das vielleicht bestreiten; wenn er aber das Land bereist, wird er finden, daß im Sommer auf dem Lande kein Petroleum verbraucht wird, sondern der Bauer geht ins Bett, wenn es dunkel ist. (Große Heiterkeit.) Ja wohl, um 9 Uhr sind schon alle Fenster zu!

Abg. Richter-Hagen: Früher hat man dem Reichskanzler den Petroleumzoll verweigert, als es ihm nach seiner Meinung darauf ankam, das Ideal des Freihandels zu verwirklichen und sich auf wenige Finanzzölle zu beschränken. Heute verlangt man den Petroleumzoll wieder, und zwar in Höhe von 6 M., während damals nur 3 M. verlangt wurden. In der Commission behauptete Dr. v. Kardorff, die Amerikaner würden den Zoll tragen und die Vertheuerung würde ganz unbedeutend sein — ich kann als früherer Leiter eines Consumvereins, als Kleinhändler also auch mit Petroleum, bezeugen, daß der Arbeiter jede Erhöhung des Preises mit Zinsen aus seiner Tasche bezahlen muß. Nichts ist außerdem so mißlich als der Leinhandel mit Petroleum, da das Risiko sehr groß ist und jede Preischwankung auf dem Weltmarkt sich in dem Detailverkehr noch viel schärfer fühlbar macht. Eine indirecte Besteuerung ist nirgends weniger angebracht als bei Petroleum. Dr. v. Arnim hat uns eine Rechnung vom Jahre 1868 vorgelesen, wonach der Verbrauch für eine Familie 9 Pfd. betrug. Nun hat sich aber der Verbrauch von Petroleum seit 1868 verdreifacht, von 1 auf 6 Mill. Str. vermehrt; wie soll da die Rechnung noch bestehen? (Hört, hört! Heiterkeit.) Soll denn etwa, was heute mehr gebraucht wird, von den reichen Leuten allein mehr gebraucht werden? Wie viel reiche Leute haben wir denn? Ich würde mich freuen, wenn bei der dritten Lesung Dr. v. Arnim seine Wunderlampe auf dem Tisch des Hauses niedersehen wollte zur allgemeinen Ansicht. Das würde überaus lehrreich sein. Bei der ungleichen Vertheilung des Petroleumverbrauches würde es neben einer Petroleumsteuer auch einer Gassteuer bedürfen. Dr. v. Arnim, gehen Sie doch einmal durch Berlin, der große Industrielle braucht Gas, der Arme Petroleum. Lassen Sie letzteres frei, besteuern Sie erstere! Für das kleine Land, namentlich in Ostpreußen, ist das Petroleum geradezu culturbringend geworden; heute brennt dort jeder seine Lampe, früher war nicht die Rede davon; der Mann mußte entweder früh zu Bett gehen oder, wenn er Licht haben wollte, ins Wirthshaus gehen. So gut Sie für gewerbliche Zwecke denaturirten Spiritus steuerfrei lassen wollen, müssen Sie auch das zum Kochen verwendete Petroleum steuerfrei lassen. Aber hier besteuern Sie ein Heizungs- und ein Beleuchtungs-material zugleich.

Und was ist uns denn mit der ganzen Steuerreform geholfen? Der Reichskanzler hat uns freilich das Blaue vom Himmel herunter verpöschelt; am nächsten Tage nannte der preussische Finanzminister das „Zukunftsmuß“. Nun er ist nicht mehr, er ist verjammelt zu seinen Vorgängern. (Heiterkeit.) Mit den Verheißungen der Steuerentlastung scheint es mir zu sein, wie dem Uel Bräsig 1848 im rohmstädtter Reformverein sagte: „Kindfleisch und Pfannen sind ein schön Gerichte; wir kriegen sie nur nicht!“ Nach dem, was die deutschen Finanzminister in der Commission gesagt haben, ist in Sachsen und Süddeutschland gar nicht an Steuererlass zu denken. Auch die 6 Mill., die in Preußen überhaupt keine Klassensteuer zahlen, haben keine Steuererleichterung; das Licht, das sie brennen, wird ihnen vielmehr vertheuert. Bei diesen Kreisen der ländlichen Bevölkerung würde die Petroleumsteuer den Betrag der Klassensteuer bedeutend übersteigen. Aber die ganze Frage der Petroleumsteuer ist sehr bezeichnend für die Art Finanzpolitik, die wir treiben, wie wir die Macht des Staates gebrauchen im Interesse der Bestgehenden, des Kapitals, zu Ungunsten der Armen. Aber, meine Herren von der Majorität, Ihre Handlungen werden ein für alle Mal sprechen, besser und lauter, als unsere Redner es vermögen. Dann wird man an der Petroleumsteuer erkennen, was für eine Mehrheit diesen Tarif hier bewilligen konnte. Leider aber werden die bösen, traurigen Folgen dieser Wirtschaftspolitik nicht diejenigen allein treffen, welche heute den Zoll bewilligen, sondern unsere gesammte politische und nationale Entwicklung wird unter dieser Politik aufs das schwerste leiden.

Commissarius des Bundesrathes bairischer Ministerialrath Dr. Mayr:

Zunächst muß ich mich auf das entschiedenste gegen die Methode verwahren, welche Dr. Lasker eingeschlagen hat, indem er den Petroleumzoll direct einem theilweisen Erlass der Grundsteuer gegenübergestellt hat. Das muß ich als durchaus unzulässig bezeichnen. Die Ansicht der ver-

ständeten Regierungen ist eben die, daß der Tarif ein untrennbares Ganzes ist. Es handelt sich um die Deckung von Deficits in den Einzelstaaten, daneben um den Erlass von directen Steuern, dies alles soll allerdings ermöglicht werden durch Erhebung der vorgeschlagenen indirecten Steuern. Allerdings sind einige süddeutsche Finanzminister nicht in der Lage, einen Erlass der directen Steuern zu gewähren. Das erklärt sich eben daher, daß das System der directen Besteuerung in Süddeutschland nicht so ausgebildet ist wie in Preußen. Werden Sie indeß die vorgeschlagenen Zölle zur Erleichterung der Einzelstaaten nicht bewilligen, dann würden diese Staaten gezwungen sein, höhere directe Steuern sogar bis zu 100 Proc. der heutigen Höhe zu erheben. Und wenn so viel auf den armen Mann hingewiesen wird, dann möchte ich doch fragen, ob nicht die außerordentlich zahlreichen Steuerexemptionen auch Zeugniß ablegen von einer argen Behdrängniß des armen Mannes? Unter den Artikeln, die man besteuern kann, ist keiner so sehr zu einer Finanzquelle geeignet wie das Petroleum. Der Abg. Lasker sagt, man solle doch das Petroleum nicht besteuern, das uns die Natur geschenkt hat. Nun ganz geschenkt ist es zwar nicht, indeß ist es doch so billig, daß es gerade durch seine Billigkeit zu einer ausgiebigen indirecten Besteuerung gewissermaßen prädestinirt erscheint. (Hört, hört! Heiterkeit.) Die Monatspreise haben variirt zwischen 21 M. 75 Pf. und 8 M. 10 Pf., und da, meine ich, dürfte der Preis doch das niedrigere Element der Steuer sehr gut ertragen. (Oho! und Heiterkeit links.) Das Gas ist auch erwähnt worden, indeß sind die verbündeten Regierungen zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Gas wegen der großen Verschiedenheit der Productionskosten für die Reichsbesteuerung ganz ungeeignet ist. Zudem wäre dies, wenn Sie einmal Stadt und Land einander gegenüberstellen, eine ganz ungleiche und ungerechte Steuervertheilung. Ich gebe zum Schluß zu, daß es weit weniger Reiz hat, Finanzzölle zu bewilligen als Schutzzölle. Aber der Petroleumzoll ist ein wesentliches Glied der Finanzreform, und wer diese will, der muß auch den Petroleumzoll votiren. (Beifall rechts.)

Abg. v. Kardorff:

Ich will keine sehr lange Rede halten, sondern nur vor Ihren Augen das Buch von Laspeyres zeigen und darthun, mit welcher Oberflächlichkeit Dr. Lasker daraus citirt hat. Er hat ausdrücklich behauptet, daß darin die Brotpreise in den Städten angegeben seien. Das ist nicht der Fall, die Mehlpreise, nicht aber die Brotpreise sind angeführt, und daß es ein ungeheurer Unterschied ist, ob man von Mehlor Brotpreisen spricht, wird Dr. Lasker wol selbst wissen. (Oho! Ironischer Beifall links.) Es ist ja mit den indirecten Steuern ein eigenes Ding; ich begreife, daß diejenigen Herren, welche an sich den directen Steuermodus vorziehen, welche von der Ansicht ausgehen, daß die indirecten Steuern die breite Masse des Volkes belasten, während die directen Steuern sich gleichmäßig vertheilen, gegen jede indirecte Steuer sind. Was mir aber schwer verständlich ist, das ist die Stellung einiger Herren, welche sagen, wenn der Herr Reichskanzler sein ursprüngliches Finanzprogramm ausgeführt hätte, dann würden sie mit Vergnügen denselben zugestimmt haben. Was geschieht jetzt statt dessen? Tabak! Der Tabak des armen Mannes! Salz! Das Salz des armen Mannes! Thee, Kaffee, alles Lebensmittel des armen Mannes! (Rufe links: Schnaps, Spiritus!) An den werden wir schon noch kommen! Es ist dann mehrfach das Gas erwähnt worden. Ich glaube, unter den wenigen Städten, die hier den berühmten Städte-tag zusammenberufen haben, waren manche, welche das Gas des armen Mannes recht hoch besteuern und das Gas nicht zu den Productionskosten abgeben.

Die Rechnung meines verehrten Freundes Fr. v. Arnim hat Dr. Richter als ganz oberflächlich hingestellt. Dagegen berücksichtigt Dr. Richter lediglich den Verbrauch des Petroleums in Lampen, aber das Petroleum zu gewerblichen Zwecken läßt er bei seinen Berechnungen ganz außer Betracht. In Bezug auf den Verbrauch möchte ich bezüglich der Frage, inwieweit gerade die wohlhabenden Klassen daran participiren, ein Beispiel aus meiner persönlichen Erfahrung anführen. Ich wohne in einem Dorfe von 700 Einwohnern, führe keinen großen Haushalt, behaupte aber doch mit ziemlicher Sicherheit, trotzdem im Dorfe durchschnittliche Wohlhabenheit herrscht und die Leute nicht so ganz zeitig zu Bette gehen, daß in meinem eigenen Haushalte mehr Petroleum verbraucht wird als im ganzen Dorfe. Jeder, der in unsern östlichen Provinzen wohnt, wird mir das bestätigen können. Also trifft die Steuer die wohlhabenden Klassen stärker als die nichtbesitzenden. Wir fragen Sie, ob Sie den Zustand der Erwerb- und Arbeitslosigkeit, der durch Ihre Wirtschaftspolitik geschaffen ist (lebhaftest Zustimmung und sehr richtig rechts) beibehalten wollen? Und, meine Herren, wie heute in den weitesten Kreisen die Stimmung ist — besitzend oder besitzlos, das ist ganz gleichgültig — so bin ich nicht zweifelhaft, wie die Antwort ausfallen wird. Man will von Ihrer Volksbeglückung nichts wissen. (Bravo! Lärm links.)

Auf eine Anfrage des Abg. Sonnemann entgegnet Geheimrath Dr. Mayr, daß die Frage der in der Anmerkung vorgesehenen partiellen Steuerfreiheit im Bundesrathe noch nicht erledigt sei.

Abg. Schröder-Lippstadt:

Die heutige Debatte wird gewiß großen Eindruck im Lande machen, und da muß ich doch einiges, was allzu scharf ist, abschwächen. Man kann die Lichtfreudlichkeit auch zu weit treiben; die Herren dort (links) werden mir das für Preußen zugeben, wenn ich Sie erinnere, daß Sie allein unter der Aera des Ministeriums Falk 22 Mill. ausgegeben haben für die Schulaufsicht. (Lachen links.) Was den Petroleumzoll angeht, so wird derselbe nicht im Stande sein, den Preis wesentlich zu modificiren; dazu ist der Zoll zu gering.

Abg. Dr. Lasker:

Mir ist der Vorwurf gemacht, daß ich ungerechtfertigterweise die Grundsteuer mit dem Petroleumzoll in Verbindung gebracht hätte. Die Reform sei vielmehr ein untrennbares Ganzes. Aber doch haben wir vom Referenten kein Wort gehört über die Bedürfnisse der Einzelstaaten! Die Fragen, wie man das Geld aufbringt und wofür man es haben will, gehören doch ganz gewiß zusammen. Gerade in der Aussicht einer Steuerentlastung steht ja allein der agitationsfähige Kern der ganzen Steuerreform. Uebrigens habe ich das Finanzbedürfniß der Einzelstaaten nicht bestrit-

